

Empfehlungen zur Waldrandpflege

- Pflegeeingriffe sollten ausserhalb der Vegetationszeit und ausserhalb der Brut- und Setzzeiterfolgen.
- Seltene Baumarten (u.a. Kirsche, Eiche, Weichhölzer), Biotopbäume (Höhlen- und Spechtbäume, Althölzer, markante Randbäume) und stehendes Totholz (Baumleichen) sollten soweit als möglich belassen werden.
- Schnellwachsende Straucharten können auf den Stock gesetzt werden (idealerweise, wenn sie mehrere Jahre geblüht und gefruchtet haben). Seltene und langsam wachsende Arten sollten begünstigt werden (z.B. Seidelbast).
- Generell sollten schematische Pflegeeingriffe vermieden werden. Eigenheiten wie der Waldstandort, die Artengarnitur oder spezielle Naturwerte (z.B. Orchideenvorkommen oder Ameisenhaufen) sollten berücksichtigt werden.
- Der Schlagabraum sollte soweit als möglich und sinnvoll liegengelassen werden. Dadurch ergeben sich wertvolle Kleinstrukturen für Insekten und weitere Tierarten.
- In einem Umgang sollte nur immer die Hälfte einer Waldrandeinheit gepflegt werden (mindestens 50 m). Die Pflege der zweiten Hälfte sollte zwei bis fünf Jahre später erfolgen.
- Bei einer angrenzenden Beweidung sollten die Weidezäune nach Möglichkeit zwei bis fünf Meter von den ersten Gehölzen entfernt aufgestellt werden. Auf diese Weise kann sich ein Krautsaumentwickeln. Lineare Grenzlinien Wald-Offenland durch Beweidung sind zu vermeiden.
- Eingriffe sollten nach Möglichkeit schriftlich und fotografisch dokumentiert werden (Was, Wo, Wie).
- Beim Festlegen der Eingriffstärke und dem Pflegeurnus sollte unbedingt der Standort berücksichtigt werden. Hinweise zum Verhalten des Standortes siehe unten:

Nährstoffarme, trockene Böden: Die Gehölzvegetation ist geringwüchsig und reagiert nur langsam. Nach einem Eingriff schliesst das Kronendach nur zögernd. Die Stufigkeit der Baum- und Strauchschicht bleibt dadurch lange erhalten. Mit geringem Aufwand lassen sich hier durch feine, strukturerhaltende Eingriffe ökologisch wertvolle Waldränder gestalten.

Nährstoffreiche, frische Böden: Die Gehölzvegetation ist sehr raschwüchsig. Nur regelmässige, kräftige Eingriffe verhindern, dass sich das Kronendach rasch wieder schliesst, der Strauchgürtel verkümmert und der Krautsaum in kurzer Zeit verbuscht. Feine strukturerhaltende Eingriffe führen nur mit erheblichem Aufwand zum Ziel. Als Alternative bietet sich die Schaffung von Buchten an.

Nasse Böden: Nach zu kräftigen Eingriffen besteht die Gefahr, dass schon nach ein oder zwei Vegetationsperioden auf der ganzen Fläche Stockausschläge der sehr rasch wachsenden Eschen und Erlen dominieren, was die Ausformung einer reichen Strauchschicht erschwert. Deshalb sollte der Bestandesrand durch zurückhaltende Eingriffe vorsichtig geöffnet und der Strauchgürtel gezielt gefördert werden.